

Der letzte Sonntag, das Fest der Taufe des Herrn, hat dazu eingeladen, über die Taufe Jesu nachzudenken, aber auch das zu betrachten, was auf sie folgte.

Bei der Taufe im Jordan wurde ihm ganz gewiss: Ich bin Gottes geliebter Sohn.

Dann ging er in die Wüste, um dies zu vertiefen und um zu erfahren, was das für sein Leben bedeute.

Er wurde Wanderprediger: Das von „Kind-Gottes-Sein“ soll möglichst vielen Menschen aufgehen.

Dann sammelte er Jünger, die erste Kirche.

In diesem 4er-Schritt entwickelt sich auch unser Christsein:

Die Grunderfahrung ist: Ich bin geliebt, Gottes Sohn, Gottes Tochter.

Das muss sich mehr und mehr vertiefen, festigen und zu einer Antwort heranreifen.

Jeder von uns wird dann erfahren, welches seine Aufgabe, seine Berufung als Christ ist.

Er wird in eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten finden, die ihn stützen: Kirche

Im heutigen Evangelium finden sich – wenn euch ein wenig versteckt - dieselben 4 Schritte:

Da sind 2 Jünger des Johannes. Als Jesus vorübergeht, sagt dieser: „Seht das Lamm Gottes!“ Bei Lamm Gottes denken vielleicht manche an den Sündenbock, der beim Versöhnungsfest mit den Sünden der Leute beladen in die Wüste geschickt wurde. Andere denken vielleicht an das Kuchen-Osterlamm, das zu Ostern verzehrt wird. In Wirklichkeit steht das Lamm Gottes für die Liebe Gottes. So groß ist die Liebe Gottes, dass sich Jesus wie ein Lamm zur Schlachtbank führen ließ. Johannes hilft den beiden Jüngern also, dass sie die Liebe Gottes entdecken konnten.

Sie folgen Jesus und fragen dann: „Wo wohnst du?“ Da ist mir eingefallen, wie uns bei der Präsentation der Sinus-Milieu-Studie immer zuerst die Aufnahme eines Wohnzimmers gezeigt wurde. Diese Studie untersuchte, wie die Österreicher ‚ticken‘ und beschrieb das dann in 10 Gruppen von ländlich-traditionell über bürgerlich bis stark konsum- und lustorientiert. Der Blick ins Wohnzimmer verrät schon fast alles. „Wo wohnst du?“ meint natürlich ein wenig mehr als „Wie tickst du?“ Aber stecken schon auch Fragen dahinter: „Woraus und wofür lebst du? Was ist dir wichtig? Was ist deine innere Heimat?“ Und sie bekamen bei Jesus die Antwort: „Ich bin bei Gott, in seiner Liebe zuhause. Ich lebe aus und für Gott.“

Jesus ist nach seiner Taufferfahrung in die Wüste gegangen, die beiden zu Jesus. Sie haben sich bei ihm vergewissert, ob das geht und trägt. Nicht 40 Tage, sondern es heißt nur: Sie blieben jenen Tag bei ihm. Was auch immer sie gemacht haben, es führte dazu, dass sie sich sicher wurden: „Das mit der Liebe Gottes stimmt. Wir sind Gottes Kinder.“

Andreas, einer der beiden, geht dann zu seinem Bruder Simon und sagt ihm, was ihn gepackt hat, was ihm aufgegangen ist. Er kann nicht mehr schweigen. Er führt ihn zu Jesus. Er beginnt seine Berufung zu leben. Er ist Christ, weil ihm Christus aufgegangen ist. So wie eine überzeugte Mutter, ein überzeugter Vater sich nichts mehr wünscht, als dass ihr Kind zu Jesus findet, weil er der Retter ist, so war das von da an der Wunsch des Andreas, möglichst viele sollen zu ihm finden.

Als Simon zu Jesus kommt, bekommt er gleich einen neuen Namen und ein Amt: Du bist Petrus, der Fels. Das ist der Hinweis auf die Gemeinschaft, die schon entstanden war, als das Evangelium geschrieben wurde. Die ersten Jünger waren überzeugt: Dieser Glaube braucht Gemeinschaft, damit er weitergeht und damit er leuchten kann.

Es sind hier also die 4 Schritte zu einem effektiven Christsein beschrieben:

Lamm Gottes: Gottes Liebe.

„Wo wohnst du“: Vergewisserung und Festigung.

Andreas führt Simon zu Jesus: Er findet seinen Weg.

Du bist Petrus: Der christliche Glaube ist nicht ohne Gemeinschaft zu haben.

Die Texte nach Weihnachten zeigen uns, dass es damit beginnt, dass man zu Jesus und in ihm zur Liebe Gottes findet. Mit Ihm steht und fällt das Projekt Gottes.

Es muss vielen noch klarer werden, dass es nicht zuerst um die Kirche geht, sondern um die Liebe Gottes. Man muss nicht den Forderungen der Kirche gerecht werden, sondern dem Anspruch der Liebe Gottes. Dieses Umdenken ist noch nicht überall gelungen, vor allem bei jenen nicht, die den Verlust der Kirchenmacht beklagen, aber auch bei jenen nicht, die mit der Kirche auch den Glauben an Gott ausgeschüttet haben.

Bei der Präsentation jener Studie war man immer gespannt, wie das nächste Wohnzimmer wohl aussehen wird – wie bei einem Postmodernen, bei einem Ausgeflippten, bei einem Lustorientierten. Mit noch größerer Neugier sollen wir immer wieder bei Jesus einkehren, dort wo er zuhause ist: in Gott.

*Pfr. Arnold Faurle*